

Andrzej Kątny

"(Un)Höflichkeit. Eine kulturologische Analyse Deutsch – Italienisch – Polnisch", Silvia Bonacchi, Frankfurt

Studia Germanica Gedanensia 35, 213-215

2016

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

REZENSIONEN

Silvia Bonacchi (2013): *(Un)Höflichkeit. Eine kulturologische Analyse Deutsch – Italienisch – Polnisch. (Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik, Bd. 13). Frankfurt/Main: Peter Lang, 280 S.*

Mit der vorliegenden Monographie soll „das kommunikative Phänomen, das mit den Ausdrücken Höflichkeit und Unhöflichkeit bezeichnet wird, kulturologisch“ (S. 15) analysiert werden. Sprache und Kultur in der kulturologischen Betrachtung stellen den Gegenstand des 1. Kapitels dar; die Verfasserin knüpft hier an die Untersuchungen von F. Grucza¹ an, der den Menschen als Kultursubjekt, als sprach-, wissens- und kulturgenerierendes Wesen in den Mittelpunkt stellt und u.a. zwischen den Idiolekten und Idiokulturen, den wirklichen Polylekten bzw. Polykulturen unterscheidet. „Gegenstand der kulturologischen Analyse sind also primär die Idiokulturen konkreter Menschen, die sich vor allem durch die Analyse der kulturellen Äußerungen und ihrer kommunikativen Funktionen empirisch untersuchen lassen“ (S. 20). Bei der empirischen Analyse der kulturellen Äußerungen muss man „innere“ kulturelle Formanten (psychophysiologische Ausstattung des konkreten Menschen) und „äußere“ Determinanten (z.B. sprachliche Umgebung, ethnische und soziale Gruppe, Sozialisierungsmodalitäten, Machtstrukturen, Bildungskontext, altersbedingte soziale Determinierung, religiösen Kontext, historische Erfahrungen) als Deskriptoren (Faktoren) berücksichtigen. Wichtig und erwähnenswert ist die Rolle der Denk-, Wert- und Handlungsschemata für die Wissensformation und -organisation. „Die über die Sinnesorgane empfangenen Informationen werden mit Hilfe von Schemata im Gehirn so umgeformt, dass sie assimiliert, verstanden bzw. interpretiert und gespeichert werden können. Schemata sind also Mittel zur Speicherung, Ordnung, Filterung von Informationen und zugleich Konstitutionsbedingungen für den Wissenserwerb“ (S. 39). „Schemata für oft auftretende, stereotype Handlungsabfolgen“ (S. 40) werden als *Scripts* bezeichnet. Die internalisierten *Scripts* sind nach Bonacchi im höflichen Verhalten äußerst wichtig.

Im 2. Teil der Monographie setzt sich die Autorin mit Fragen der sprachlichen (Un)Höflichkeit auseinander; zuerst behandelt sie pragma- und soziolinguistische Forschungsansätze zur sprachlichen (Un)Höflichkeit. In Anlehnung an Goffman führt sie den Begriff

¹ Vgl. insbesondere GRUCZA, Franciszek (2012): Zum Gegenstand und zu den Aufgaben der anthropozentrischen Linguistik, Kulturologie und Kommunikologie sowie zur gegenseitigen Vernetzung dieser Erkenntnisbereiche. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* LIX, 3, 287–344.

GRUCZA, Franciszek (1983): *Zagadnienia metalingwistyki. Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa: PWN.

face (Gesicht, Image) ein; es „bezeichnet nach Goffman das sozial vermittelte Selbstbild einer Person, das in kommunikativen Interaktionen verstärkt oder bedroht werden kann“ (S. 55). Im Weiteren unterscheidet die Verfasserin (in Anlehnung an G. Leech) folgende Maximen der Höflichkeit: die Takt-Maxime, Maxime der Großzügigkeit, der Zustimmung, der Bescheidenheit, der Übereinstimmung und die Maxime der Sympathie; für jeden Typ werden Belege in drei Sprachen angeführt. Die Unhöflichkeit wird in sozialer Dimension als interaktionale Machtausübung aufgefasst: „[...] eine grundlegende kommunikative Funktion von sprachlicher Unhöflichkeit [ist] die Kontrolle des Anderen, die wiederum eine Form der interaktionalen Machtausübung ist“ (S. 88). In der Forschung wird davon ausgegangen, dass (Un)Höflichkeit immer in einer konkreten Kommunikationsgemeinschaft untersucht werden muss. „Es gibt nicht Höflichkeit und Unhöflichkeit *per se*, sondern immer nur (un)höflich intendierte Sprechakte/Dialogakte und einen, (Un)Höflichkeitseffekt“ (S. 89). Die empirische Grundlage der Studie stellen Äußerungen in den drei analysierten Ethnolekten dar; für Gewinnung der Daten wurden die auf Feldforschungen basierende ethnographische Methode, Aufnahme von Dialogen, Videoaufnahmen sowie Fragebögen angewendet.

Mit Höflichkeitsakten werden höfliche Äußerungen bzw. Gesprächsphasen realisiert; die Verfasserin unterscheidet folgende Höflichkeitsakte: Präsentative, Reparative, Supportive. Reparative haben zum Ziel, „das gefährliche Potential von kritischen Sprechakten zu entschärfen und ihren negativen kommunikativen Effekten vorzubeugen“ (S. 132). Man kann hier zwischen Selbstreparaturen und Fremdreparaturen unterscheiden. Mit Supportiven soll die Beziehung zwischen den Gesprächspartnern verstärkt werden; zu diesen Höflichkeitsakten gehören u.a. Komplimente, Gratulationen, Glückwünsche, Einladungen und Geschenke. Im Weiteren wendet sich die Verfasserin den Unhöflichkeitsakten zu und unterscheidet folgende Arten: den *Arrogativ*, den *Offensiv*, den *Limitativ*, den *Unreziproken*. „Der Arrogativ ist ein Unhöflichkeitsakt, durch den der Sprecher das illokutionäre Ziel erreicht, die eigene Überlegenheit zu zeigen und sich als *voice* zu positionieren, also Gehör und Autorität in einem bestimmten Kontext zu gewinnen“ (S. 157). Dieser Akt wird durch die Verwendung von Vulgarismen, Beleidigungen, geringschätzigen Ausdrücken, diskriminierendem Sprachgebrauch vollzogen. „Der Limitativ ist ein Unhöflichkeitsakt, der durch den Willen motiviert ist, Macht auszuüben durch die Kontrolle des Anderen bzw. durch die Einschränkung seines Handlungsspielraums“ (S. 159). Für die einzelnen Typen der Unhöflichkeitsakte werden Beispiele in den drei untersuchten Sprachen angeführt. Die positive Aufwertung und negative Abwertung können mit Hilfe der Diminutiva und Augmentativa erreicht werden; die Verfasserin spricht hier von der nominalen Alteration. Im Polnischen und Italienischen dienen dazu hauptsächlich mehrere Suffixe; da im Deutschen die Verwendung von Suffixen *-chen*, *-lein*, *-i²* beschränkt ist, wird zu Präfixen (z.B. *Hyper-*, *Super-*,

² Hier muss man unterscheiden zwischen Abkürzungen z.B. *Abi* (von *Abitur*), *Uni* (von *Universität*) und den *i*-Bildungen; die meisten *i*-Bildungen werden von Substantiven und nur eine geringe Anzahl von Adjektiven (*Profi* von *professionell*, *Promi* von *prominent*) abgeleitet. Nicht alle haben diminutive oder kosende Nuance – vgl. dazu VATER, Heinz (2014): *i*-Bildungen im Deutschen. In: LUKAS, Katarzyna / OLSZEWSKA, Izabela (Hg.): *Deutsch im Kontakt und im Kontrast*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 175–197.

Ur-, Un-), Präfixoiden (*Mini, Makro-*), Komposition (u.a. *Hoch-, Voll-, Zwerg-, Riesen-*) und analytischen Mitteln (z.B. *klein, winzig*) gegriffen. Diese Mittel können auch positive oder negative Konnotation vermitteln; sie ist „meistens das Resultat einer Interaktion zwischen der alternationsinhärenten Bedeutung (Diminution, Augmentation) und der Semantik der Grundlexems“ (S. 188). Die Verfasserin weist auch darauf hin, dass im Polnischen und im Italienischen die höfliche Funktion von Diminutiva stark ausgeprägt ist, im Deutschen dagegen müsse man oft zu anderen Mitteln greifen (S. 186). Interessant und aufschlussreich sind Erwägungen zu höflichen Verweigerungen im interkulturellen Vergleich (Kap. 2.4.4). Die empirische Analyse zeigt, dass Missverständnisse eher „auf semantischen und pragmatischen Interferenzen basieren“ (S. 215).

Der abschließende Teil enthält dialogtheoretische und glottodidaktische Implikationen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Beherrschung des „höflichen Repertoires“ nicht ausreicht, um höflich zu kommunizieren. „Grundlegend bei der Höflichkeitskompetenz sind sowohl empatische und emotive Fähigkeiten, die es ermöglichen, die Sichtweise des anderen zu übernehmen, sowie pragmatische Fähigkeiten, die Teilnehmer an einer höflichen Interaktion befähigen, verbale und nonverbale emotive Äußerungen [...] zu produzieren“ (S. 229). Die Höflichkeitskompetenz hängt auch mit der diskursiven Kompetenz zusammen. Unter der letzteren „ist jenes prozedurale und deklarative Wissen zu verstehen, das einen Menschen befähigt, an diskursiven Praktiken teilzunehmen durch die Besetzung von bestimmten diskursiven Rollen und Positionen“ (S. 235).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass diese Monographie einen wichtigen Beitrag zur kontrastiven Höflichkeitsforschung darstellt; sie zeichnet sich durch ein hohes wissenschaftliches Niveau sowie präzise und komprimiert formulierte Thesen und Schlussfolgerungen aus.

Andrzej Kątny
(Gdańsk)

Siatkowski, Janusz (2015): *Studia nad słowiańsko-niemieckimi kontaktami językowymi*. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego. 503 S.

Der zu rezensierende Band fasst über 50 Beiträge zu polnisch-deutschem Sprachkontakt, die im Laufe der über 30-jährigen Arbeit von Prof. Dr. Janusz Siatkowski, einer in der weltweiten Slawistik anerkannten Kapazität und eines angesehenen Sprachkontakt-Forschers entstanden sind und derer Schwerpunkt stets – diachron wie diatopisch gesehen – um die Frage nach der Intensität, Art und *last but not least* nach den lexikographisch erfassbaren Resultaten der Wechselbeziehungen von polnischen und deutschen Dialekten (ferner auch von beiden Standardsprachen) kreist. Schon auf den ersten Blick ist die Sorgfältigkeit und der Umfang der Arbeit, die hier der Autor geleistet hat, zu erkennen.

Die vorgenommene Aufteilung in vier Kapitel (Forschungsstand und Quellen, morphologische und lexikalische Einflüsse des Slawischen, slawische lexikalische Auswirkungen, Slawismen in der Bienieks Prosa), denen ein umfangreiches Literaturverzeichnis und